# Wahres Geschichtchen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 48

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-465664

**Nutzungsbedingungen**

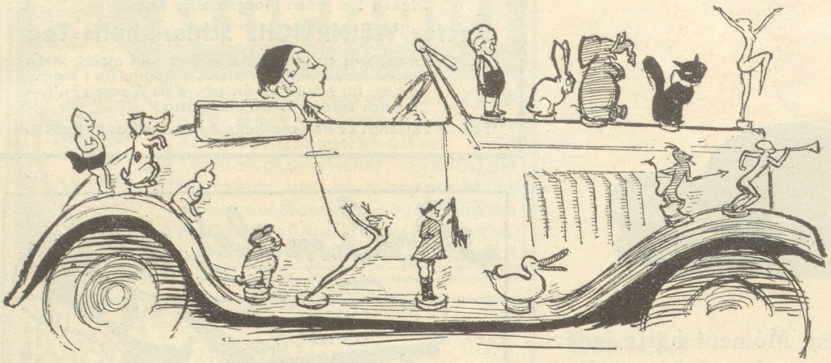
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**



WENN die Polizei verordnen würde, dass für jeden angefahrenen Fussgänger eine neue Mascotte am Wagen anzubringen sei ....

Humorist

Persönlich bin ich weder ein Bauer noch ein hinterwäldlerischer Tölpel, wie du dich so muskulös auszudrükken beliebtest, und dennoch entschiedener Gegner kosmetisch aufgetakelter, sagen wir mal schonend, Frauen. Gerade weil ich kein Mucker bin und für zarte Reize nicht unempfänglich, schaudere ich vor dem Gedanken, mich gegebenenfalls erst durch eine Schicht Himbeer hindurchküssen zu müssen, bis ich überhaupt auf Grund stosse. Offen und sehr deutsch gestanden: ich finde das Schminken nicht nur unaesthetisch, sondern ekelhaft. Ein angestrichenes Gesicht will auf jeden Fall etwas verbergen, und dieses offene Verbergenwollen stösst ab. Eine Wachslarve auf der Strasse bedeutet dasselbe wie im Geschäftsleben eine frisierte Bilanz. Es wirkt unehrlich; man zieht Rückschlüsse: wenn das Aeussere schon so verschmiert ist, wie sauber muss es denn innen aussehen!

Wenn du nicht so schwindsüchtige Argumente brächtest! Aber das mit dem «bisschen nachhelfen» ist doch wirklich zu abgedroschen. Der Grund liegt ja ganz wo anders; nennen wir das Ganze einfach eine Modetorheit, die du, wenn vielleicht auch unbewusst inbrünstig mitmachst. Beobachte ich beispielsweise in der Bahn ein «dämliches» Vis-à-vis, das sich alle zehn Minuten mit dem Wattebausch ums Näschen herumfährt, genau wie es meine Frau mit dem jüngsten Sprössling macht, bloss an anderer Stelle, so finde ich, dass so etwas mit Schönheitspflege nichts mehr zu tun hat; das ist ganz einfach die äusserlich sichtbare Reflexbewegung einer innerlichen Gedankenarmut und gähnender Langeweile, eine automatisch hingeschmissene Geste, um die Zeit auszufüllen.

In zweiter Linie bemalt man sich auf die Männerjagd hin. Und je weniger man auf dem Kriegspfad erbeutet, desto stärker trägt man auf. Es mag sein, dass gewisse Leute, die für geschminkte Dämchen eine Vorliebe haben, in biologischem Sinne Männer sind, in geistiger Hinsicht bezweifle ich es. Es gibt ja eine gewisse Sorte Dandys, die ihre Affenabstammung demonstrativ zur Schau tragen und die ihrerseits ja auch wieder Aeffinnen benötigen, um dieser willen aber, Grete, lohnt es sich nicht, deine zarte Gesichtshaut mit Farbe zu überkleistern.

Angenommen immerhin, es sei dein Bestreben, jugendlich blühend auszusehen, so muss ich dir entgegnen, dass eben jugendlich blühend heute der letzte Modeschrei ist. Vor ungefähr zehn Jahren herrschte die noble Blässe vor; da strich man sich seine rotwangige Visage solange gelblich an, bis man wirklich ein bisschen angegriffen, ein bisschen kränklich aussah, und so interessant wirkte. Ich bin überzeugt, wenn es die Mode erfordern sollte, würde unsere Dämchenwelt hemmungslos in Nasenringen herumlaufen; wir haben den Zulukaffern ja schon ganz anderes abgeguckt. Also resümierend: du, Grete, willst nicht etwa jung und blühend erscheinen, du willst dich ganz einfach der Mode anpassen.

Wenn die Schminkiade von irgend einem Gänschen geschrieben worden wäre, ich hätte grossmütig geschwiegen. Aber dass gerade du, ... du, Brutus ... das veranlasste mich, dir diese Träne nachzuweinen.

Stacheldraht

## Rätselhaft

Hausfrau: «Was ischt au mit dene Chind, dass e so bleich umenandsitzed?»

Magd: «Ich weiss es gwüss nüd, vor e-r-e Halbstund händs na ganz artig Zwetschge g'esse und Bier dezue trunke.»

H.

## Wahres Geschichtchen

Der Lehrer besucht die Mutter einer seiner hoffnungsvollsten Zöglinge. Er erkundigt sich: «Und führt sich der Junge zu Hause nun auch besser auf? Ich meine besonders: hat er sich im Stehlen gebessert?»

Da antwortet unverhofft der kleine Bruder, der hinter der Mutter steht:

«Jo, gäll Muetter, är bringt jetzt nomme no Sache hei zum Choche.»

Wilmei

## In einer Reklame

für den Tessin lese ich u. a.:

«Sonnige Herbstferien in Heimaterde.»

Ich möchte mich lieber noch nicht begraben lassen und wenn's auch bei der besten Nostranoquelle wäre. H.

**Autos-Halt!** Garagierung
Bahnhofbuffett und Hotel **Landquart** (Graubünden)
per Bahn nach Parsenn

**Schmidt Flohr**
A. Schmidt-Flohr A.G. Bern Pianos u. Flügel